



Die grosse Blütenpracht des Frühlings ist vorbei, aber auch im Sommer bietet die Wiese von Landwirt Christian Mathys zahlreichen Pflanzen und Tieren Lebensraum. «So sind meine Ökoflächen sinnvoll angelegt», sagt der Bauer. Er ist einer von 90, die sich am Naturnetz beteiligen. (Bilder Ursina Landolt)

Für mehr Blumen und Tiere

Ökologische Vernetzung / Das Naturnetz Pfannenstiel bessert Lebensräume für Pflanzen und Tiere auf. Für die Landwirte eine interessante Alternative zur Nahrungsmittelproduktion.

FORCH ■ Ein paar Schritte oberhalb Christian Mathys' Betrieb in der Forch mit 40 Milchkühen, Acker- und Beerenanbau haben diesen Frühling auf einer Wiese am Waldrand Wiesenplatterbsen, Witwenblumen, Wiesensalbei und viele andere Blumen geblüht, darin fanden Falter, Heuschrecken und zahlreiche Insektenarten ideale Lebensbedingungen. Sogar Igel und Wiesel sind gesichtet worden.

90 Landwirte und zwölf Gemeinden machen mit

Was hier auf dem Betrieb Mathys geschieht, ist im ganzen Gebiet Pfannenstiel Programm. Von Zollikon bis Hombrechtikon beteiligen sich rund 90 Bauern und zwölf Gemeinden am Naturnetz Pfannenstiel und verpflichten sich, Blumenwiesen und extensive Weiden zu kultivieren oder Hochstammobstbäume zu erhalten.

Das Naturnetz Pfannenstiel wurde 2000 lanciert und hat in

erster Linie zum Ziel, die Qualität des Lebensraums für Pflanzen und Tiere zu verbessern und diesen zu vernetzen. Weitere Projekte sind der Bau oder die Aufwertung von Weiher, Trockenmauern oder andere Reptilienstrukturen und Waldrandaufwertungen. Betreut wird das Naturnetz Pfannenstiel vom Ökobüro Quadra in Zürich.

Von Spaziergängern angesprochen

Christian Mathys beteiligt sich schon seit einigen Jahren am Naturnetz. «Ich muss ohnehin Ökoflächen aufweisen, so sind sie auch sinnvoll angelegt», sagt der Landwirt. Um diese Jahreszeit ist von der Blumenwiese nur noch ein Altgrasstreifen übrig, der Rest ist seit dem 15. Juni gemäht.

Mittendrin können sich Tiere in einem Steinhaufen verkriechen. Da sich auch der Nachbar am Naturnetz beteiligt, ergibt sich ein langer Blumenwie-

senstreifen, der entlang des Wanderwegs zum Wehrmännendenkmal in der Forch führt. Ist Christian Mathys hier an der Arbeit, wird er oft von dankbaren Spaziergängern auf die Blumenwiese angesprochen. Er schätzt diese Kontakte, die ohne Blumenwiese vielleicht nicht stattfinden würden. Er sieht die Gespräche auch als beste Werbung für seinen Beerenverkauf ab Hof und als Chance, das Image der Landwirtschaft zu verbessern.

Akzeptanz bei Landwirten gestiegen

Die Bauern schliessen mit dem Naturnetz einen Vertrag über sechs Jahre ab. Barbara Mosimann betont vom Ökobüro Quadra, dass die Verfügungsgewalt über die angemeldeten Parzellen immer beim Landwirten liegt. Möchte ein Landwirt aussteigen, kann er nach Ablauf des Vertrags die Fläche wieder in die Fruchtfolge aufnehmen. In der Region sei das Naturnetz

zu einem Selbstläufer geworden. Wird irgendwo die Bewirtschaftung eines Stückes Land verändert, kommt oft das Naturnetz zur Sprache, insbesondere bei Land der öffentlichen Hand. Die Akzeptanz solcher ökologischer Aufwertungen sei bei den Landwirten gestiegen, sagt Barbara Mosimann.

Mehr Geld für Wiesenblumen als für Getreide

Die Beiträge für die Bewirtschafteter der Naturnetzflächen kommen zu 80 Prozent vom Bund und zu 20 Prozent von der Gemeinde. Die Gemeinde übernimmt auch das Saatgut. Für die Landwirte also eine interessante Form der Bewirtschaftung, mit vielen positiven Effekten.

Und doch macht es Christian Mathys manchmal stutzig, dass er für die Wiesenblumen mehr Geld bekommt als für Getreide, wenn sich auch mit Biogetreide nahezu gleich viel Geld erwirtschaften lässt. *Ursina Landolt*



Nicht einfach nur ein Steinhaufen, sondern ein Unterschlupf für alles, was kriecht und schlängelt: Reptilien fühlen sich im Steinhaufen auf der Ökowiese wohl.

Naturnetz Pfannenstiel

Im Jahr 1998 wurde das Projekt Naturnetz Pfannenstiel von der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel lanciert, um die im regionalen Richtplan verlangte ökologische Vernetzung umzusetzen. Die erste Projektphase dauerte von 2000 bis 2005. Nach der Einführung der Ökoqualitätsverordnung durch den Bund konnte für die zwölf Projektgemeinden 2003 zusätzlich ein Vernetzungsprojekt nach der Ökoqualitätsverordnung umgesetzt werden. Beide Projekte wurden je um sechs Jahre verlängert, das Naturnetz Ende Juni 2011 bereits zum zweiten Mal. *Ursina Landolt*